

Nekr

R

110

Hans-Joachim Russ

geb. 6. Januar 1919

gest. 27. August 1948

Zum Andenken



Nek. R 110

G E D E N K F E I E R

anlässlich der
militärischen Bestattung von

Hans-Joachim R u s s
Oblt. in der Geb.S.Kp. II/11

Dienstag, den 31. August 1948
im Krematorium in Zürich

*

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

Ehrenwache der Geb.S.Kp. II/11:

Oblt. von Büren, Bruno

Oblt. Fenner, Hans

*

Trauermarsch

der Schweizerischen Armee

intoniert vom Spiel der I.R.S. 16
unter der Leitung von Adj. Bünler

Abdankungsansprache von
Oblt. Walter R ü e g g , Pfarrer in Horgen

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht euere Gedanken, und euere Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel höher der Himmel ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als euere Wege, und meine Gedanken als euere Gedanken.

Und der Fromme betet: Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind doch all die Menschen, die so sicher leben. Sie sind wie ein Schatten, der vergeht.

Alles Fleisch ist wie Gras und all seine Pracht wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume welkt. Die Gnade unseres Gottes bleibt aber von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A m e n .

*

Sehr verehrte, trauernde Eltern,
Werte Trauergemeinde, Kameraden!

Wir haben Abschied zu nehmen von einem unserer Besten. Ein guter, liebevoller Sohn, das Glück, das den Lebensabend seiner Eltern mit seinem Jugendmut und frischer Freude vergoldete, ein Offizier von ganzem Herzen und ganzer Hingabe, ein Kamerad in Treue und Wahrheit, ein Couleurbruder mit ganzer Begeisterung und Liebe zu seinen Farben - er hat für immer seine Augen geschlossen. Ein treues Herz, das in Dankbarkeit und stiller Anhänglichkeit für seine Eltern schlug, hat ausgeschlagen. Gebrochen ist das helle Auge, das geraden Blickes, forschend und suchend in den Morgen seines Lebens blickte. Erkalten sind die Hände, die mit ganzer Hingabe sich für den Waffendienst als Offizier verpflichtet wussten und die sich aber auch vertrauensvoll mit seinen Kameraden verbanden. Und verstummt ist der liederreiche Mund, der voller Freude in den Chor der Farbenbrüder mit einstimmt. Unser lieber Jochem ist tot!

Es fällt mir schwer, in dieser Stunde die rechten Worte zu finden. Darf ich Ihnen, sehr verehrte Eltern, unsere herzlichste Anteilnahme an ihrem schweren Leide aussprechen. Wir tragen mit an ihrem grossen Schmerz und wir möchten es Ihnen sagen, wie erschüttert wir alle ob jener schrecklichen Botschaft waren. Denn i h r Sohn war u n s ein lieber Kamerad, den wir stets in liebevollem Gedenken behalten werden. -

Planen sahest du ein Ziel vor dir und dieses Ziel, es galt es zu erreichen. Mit Freude und mit Dankbarkeit verfolgten deine Eltern und deine beiden Schwestern dein Werden und Wachsen. Du aber bliebest, der du warest, treu deinem stillen, bescheidenen Wesen. In stiller Dankbarkeit stets verbunden mit deinem Elternhaus. Und immer wieder trieb es dich, so oft es dir möglich war, nach Hause, nach Ermattingen, wo die Eltern sich in der Folge niedergelassen hatten. Und dann, in dieser Zeit, ja dann - dann kam der Krieg.

Ja, "einst kannten wir uns nicht, Kameraden rechts und links. Wir taten unsere Pflicht. Und bei der Pflicht fürs Vaterland, das Herzen sich zum Herzen fand." Deine schwarze Mütze und das blau-weiss-blaue Band vertauschtest du mit Helm und Waffen. Durch deine Adern pulste das Blut deiner Väter, die als Offiziere in leitender Stellung ihrem Lande treu gedient hatten. Und dieser Sinn, diese Liebe, ja man kann sogar sagen dieser Eifer und diese Hingabe für das Soldatische, das vererbte sich in dir fort. Der Dienst der Waffen war für dich kein Müssen, vielmehr ein freudiges Dürfen. Welche Wege du als Soldat und Offizier gegangen bist, dessen soll noch ganz besonders gedacht werden. Daran darf und soll aber in dieser Stunde auch erinnert werden, dass gerade der Dienst für deine Heimat von dir Opfer verlangte. Dein Studium erlitt einen Unterbruch und als dann wieder Gelegenheit war es fortzusetzen, da konnte es dich nicht mehr befriedigen. Ganz von neuem setztest du dich hinter deine Bücher, begannest mit dem Studium der Jurisprudenz und warest nun soweit gekommen, dass ein baldiger Abschluss deiner Studien in Aussicht stand.

Fest steht aber unvergesslich für uns alle, für uns, deine Kameraden, dass durch den Dienst fürs Vaterland, das Herzen sich zum Herzen fand. Und als junge, stolze Zugführer unseres Gebirgsschützenbataillons, aus allen Kompagnien, schlossen wir uns zusammen zu einem festen Freundschaftsbund. Und gerade diese Kameradschaft, die uns alle einte, sie liess uns das Erlebnis des Aktivdienstes zu diesem Grossen werden, das als Schatz lebendigen Erinnerens uns stets in Freud und jetzt in Leid verbinden wird. "Das Herzen sich zum Herzen fand!" -

Ja, da lernten wir dich kennen als den guten K a m e r a d e n. Du machtest zwar nie viel Aufsehen von dir, still, ruhig, fast zurückgezogen war deine Art. Und doch, es war wahr. In deinem Innersten schlug ein Herzen wahrer Freundschaft. Ein Herz, das von der Grösse wahrer Freundschaft etwas wusste und sie auch lebte. Auf dich war Verlass. Dein gerades Wesen neigte zu keinen Kompromissen. Klarheit und Konsequenz prägten dein Denken und Wollen. Aufrichtigkeit dein Fühlen.

Und, mein lieber Jochem, wir lernten dich schätzen als den guten Z u g f ü h r e r, von einem harten, von sich selber alles verlangenden soldatischen Wesen, mit einem tiefen Ernst der Pflichterfüllung und einer totalen Einsatzbereitschaft. Du warst uns Vorbild und

hast uns oft beschämt. In deiner Freizeit beschäftigtest du dich mit militärischen Fragen, im Eigenstudium eignetest du dir Kenntnisse an und mehr als alle Worte, die dich als Soldaten nochmals vor uns erstehen lassen könnten, spricht für dich, -ich darf es doch jetzt sagen- dass du in deinem Zimmer als Wandspruch, als dein soldatisches Bekenntnis, die Worte Clausewitz's hingesetzt hast: " Ich glaube und bekenne, dass ein Volk nichts Höheres zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins und dass es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll! "

Und zuletzt: Wir achteten dich als M e n s c h e n , so wie du warst, nicht einseitig - offen für das Schöne der Musik, für das Wahre der Dichtung, für das Grossartige der Schöpfung Gottes in der Natur; gesellig im Kreise der Deinen; gewissenhaft in deinem Arbeiten; stets bestrebt, dich fortzubilden; ein Suchender in den Fragen des Lebens; eisern in der Selbstkontrolle -die Tagebücher zeugen davon- ; abhold allem Bluff. Ich weiss, du willst nicht, dass man dich rühmt. Es braucht der Worte gar nicht viel. Wir Kameraden, wir wissen es - du warst unser Jochem.

" Der Meister ist da und ruft dich! " Er hat dich gerufen, wir wissen nicht warum. In treuer Erfüllung deiner Soldatenpflicht bist du den Soldatentod gestorben. Ein verhängnisvoller Zufall liess es geschehen, nicht eine Unvorsichtigkeit oder ein Versagen deinerseits.

" Fato minor prudentia "

steht auf dem Wandteppich der Liechtensteinischen Ausstellung in Luzern: "Dem Verhängnis ist die Vernunft nicht gewachsen." Das gilt für dein Leben, für jenen verhängnisvollen Freitag von Andermatt.

Der Meister hat dich gerufen. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Wir wollen nicht hadern und wir wollen nicht fragen. Für ein Christenleben heisst die Kampfparole: Dein Wille geschehe! Und im Christenglauben wollen wir uns an die Verheissung halten, dass dieser Herr die Liebe ist, der zu uns allen spricht: "Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Leides."

Und mit dem Troste der christlichen Hoffnung blicken wir alle empor über Sarg und Grab in einer gewissen Zuversicht, die uns in unserm Herrn und Erlöser Jesus Christus geschenkt ist: "Wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige suchen wir! Denn es wird gesäet verweslich und es wird auferstehen in Herrlichkeit!" So sei es denn: Gehe ein zum ewigen Leben, mein guter Kamerad!

A m e n .

Liedvortrag

der Zürcher Singstudenten
unter der Leitung von Direktor Hans Lavater:
"Integer vitae" von Friedr. Ferd. Flemming

Integer vitae scelerisque purus
Non eget Mauris jaculis nec arcu
Nec venenatis gravida sagitis,
Fusce, pharetra,

Sive per Syrtis iter aestuosas
Sive facturus per inhospitalem
Caucasum vel quae loca fabulosus
Lambit Hydaspes.

Pone sub curru nimium propinqui
Solis in terra domibus negata:
Dulce ridentem Lalagen amabo,
Dulce loquentem.

*

Ansprache von Oberst Hans Pestalozzi

Kdt.Geb.Inf.Rgt. 37

Sehr verehrte Trauerfamilie,
Hochgeehrte Trauerversammlung,
Kameraden !

Erschüttert stehen wir an der Bahre unseres Kameraden, der einer unserer Besten war, der uns vom Schicksal unerwartet entris- sen worden ist. Als Soldaten nehmen wir Abschied von ihm, der als Soldat gestorben ist.

Im Namen seiner Kameraden vom Geb.-Inf.-Rgt. 37 und vom Territorialkurs, in dem er seinen letzten Dienst geleistet hat, im Namen seiner Vorgesetzten und im Namen seiner Einheit, der Geb.S.Kp. II/11 entbiete ich

Oberleutnant Joachim R u s s

den letzten Gruss. Der Soldat weiss -und auch Oblt. Russ hat es gewusst-, dass das Soldatenhandwerk ein gefährliches ist und dass der Dienst fürs Vaterland in Krieg und Frieden Bereitschaft und Hingabe fordert. Und doch fällt es uns schwer zu begreifen, dass der lebensfrohe Kamerad nicht mehr unter uns sein soll, das nächste Mal nicht mehr mit uns antreten wird, dass das Schicksal heute schon von ihm diesen höchsten Einsatz gefordert hat.

Wir alle sehen ihn noch vor uns als der frohe Kamerad, als der diensteifrige und begeisterte Offizier mit der freudigen Bereit- schaft zum ernstesten Dienst und zu fröhlicher Kameradschaft. Und so wird er in unserer Erinnerung bleiben. Sein aufgeschlossenes Wesen hat ihm viele Freunde im Regiment und in andern Kreisen gewinnen lassen. Auch ich habe ihn zuerst als lieben Mitzünfter von der Meisen in mancher Stunde froher Geselligkeit kennen gelernt.

Zum Militärdienst brachte er die innere Begeisterung. Sie ent- sprang dem vaterländischen Pflichtbewusstsein, für das in seiner Familie der Grund gelegt war. Sie entsprang aber auch seiner inneren Veranlagung als Führer seiner Untergebenen und seiner Freude am Waffenhandwerk. So war er von Natur aus zum Offizier bestimmt. Schon in der Offiziersschule wurden seine Anlagen und seine Einsatzbereit- schaft anerkannt. Er bestand den grössten Teil des Aktivdienstes mit der Geb.S.Kp. II/11 und war ein flotter Schützenoffizier. Der Eid, den er damals unserer Fahne geleistet hat, war ihm die Richt- linie fürs Leben. Er war vorbildlich in seiner jederzeitigen Dienstbereitschaft, gründlich und gewissenhaft in allem, was er an- packte. Er wusste in flottem Geist seine Leute mitzureissen. Der Vorzug, bei einer Gebirgstruppe zu dienen, bedeutete ihm Verpflich- tung. So besuchte er die Kurse für Gebirgsausbildung, wie auch einen

Spezialkurs für Handgranatenwerfen und letztes Jahr die Schiess-Schule. Dass er auch ein ganz besonderes Geschick in der Ausbildung von Offizieren hatte, zeigte sich, als er in einigen Offizierskursen sich freiwillig als Hilfsinstruktor meldete.

So stellte er sich auch im letzten Kurs seinem früheren Regimentskommandanten freiwillig zur Verfügung. Alle Vorgesetzten haben ihm bezeugt, dass er die Ausbildung sehr gut zu leiten verstand. Und diese Erfahrung liess in Oblt. Russ den Entschluss reifen, nach Abschluss seiner Studien sich zum Instruktionsdienst zu melden, sein Leben ganz dem Militärdienst, dem Dienst am Vaterland zu weihen. Er wusste, dass dieser Entschluss manch persönliches Opfer bedeuten würde. Es sollte nicht dazu kommen. - Seine Lebensbahn ist abgebrochen, bevor sie dieses Ziel erreicht hat.

Oblt. Russ hatte bereits die Zentralschule bestanden mit ausgezeichnete Qualifikation. Seine Vorgesetzten haben grosse Hoffnungen und Erwartungen auf ihn gesetzt und ich weiss, dass sie nicht enttäuscht worden wären. Es gehört zu den schönsten Genugtuungen des Vorgesetzten, wenn er die erfolgreiche Entwicklung jüngerer Kameraden verfolgen kann. Nun sind diese Hoffnungen dahin. Wir können ermes- sen, welche grössere Hoffnungen noch als seine militärischen Vorge- setzten seine Eltern in ihn gesetzt haben und in ihn setzen durften. Ich spreche Ihnen, sehr verehrte Herr und Frau Dr. Russ unsere herz- liche Anteilnahme aus.

Ueber allen männlichen Eigenschaften und soldatischen Tugenden steht eine am höchsten: der Mut. Und diese höchste Eigenschaft hat Oblt. Russ besessen. Der wahre Mut ist nicht zu verwechseln mit ju- gendlichem Leichtsinne und sinnlosem Draufgängertum, das im Ernstfall versagt, sondern es ist die willensstarke Selbstbeherrschung, die den Mann mit klarem Bewusstsein der Gefahr ins Auge schauen lässt. Es ist der Mut, der aus dem Bewusstsein seiner Pflicht und seines Könnens wächst. Mit seiner letzten Tat hat Oblt. Russ erneut bewiesen, dass er diesen höchsten und schönsten Mut besessen hat. Er kannte die Ge- fahr aus seiner Ausbildung und aus früherer schmerzlicher Erfahrung. Er hat auch diese Gefahr, die mit jeder ernsthaften militärischen Uebung unausweichlich verbunden ist, durch sorgfältige Vorbereitung und Anlage der Uebung auf ein Minimum, auf das absolute Minimum re- duziert. Und als bei der Uebung am Freitag eine Handgranate als Blindgänger liegen blieb, da wusste er, dass es Soldatenpflicht ist, dass e i n e r sich in die Gefahr begibt und die Granate unschäd- lich macht, damit nicht a l l e gefährdet werden. In klarer Er- kenntnis seiner Pflicht und der Gefahr, befahl er die andern in Deckung und trat ohne zu zögern allein an das vorgeschriebene Werk. Und das Schicksal hat es gewollt, dass infolge einer leisen Berüh- rung oder einer unmerklichen Bewegung die Explosion vorzeitig erfolgte.

Oblt. Russ hat mit dem Einsatz seines Lebens uns das Beispiel eines Soldaten gegeben. Gründliches Können, Pflichttreue bis in den

Tod und höchster Mut - es ist das Schönste, was von einem Soldaten gesagt werden kann. Und es ist mehr, als mit Dank oder Anerkennung aufgewogen werden könnte.

Oblt. Joachim Russ, wir werden dich als Soldat und Offizier zum Vorbild nehmen; wir werden dich als Kamerad nie vergessen!

*

Ansprache von Otto T ö n d u r y

Verehrte Trauerfamilie,
Liebe Freunde und Couleurbrüder unseres Jochem!

Am vergangenen Freitag hat unsere Verbindung, haben die Zürcher Singstudenten und hat auch die Bierfamilie unseres lieben Verstorbenen einen ihrer Edelsten verloren. Wir stehen an der Bahre eines Freundes, der mit Leib und Seele, wie selten einer, der Verbindung angehörte. Nicht mancher unter uns wird wie Jochem Russ an seinem Lebensende die Gewissheit mit ins Grab nehmen können, zu jeder Stunde und in jeder Lage, wo und wann es auch immer gewesen sein mag, seine Farben nach bestem Wissen und Gewissen vertreten zu haben.

Die Begeisterung und die Hingabe unseres lieben Jochem für die Verbindung, liessen ihn sehr bald in die Chargen gelangen. Mehrmals hat er die wichtigsten Aemter unserer Verbindung inne gehabt. Ganz besonders aber trat Jochem im Rahmen des Fechtclubs der Singstudenten für die Ideale des schweizerischen Waffenstudententums ein und bis in die letzten Tage hat er sich mit Wort und Tat für den ihm so am Herzen liegenden Fechtclub eingesetzt. Eines ist gewiss, immer, wenn die Verbindung ihn rief, war unser lieber Jochem für sie da. Jetzt aber, nach diesem 27. August, wird unser Ruf im Leeren verhallen. Die Erinnerung allein an seine Persönlichkeit wird bleiben, seine Treue zur Verbindung uns ein Vorbild sein.

Wenn auch nicht immer die Ansichten unseres lieben Freundes von allen geteilt zu werden vermochten, so stand doch immer eines weit über allem: Seine Liebe zur Wahrheit, seine Aufrichtigkeit und seine Offenheit. Es sind die seltensten Menschen, die so zu ihrer Auffassung stehen, die sie so unerschrocken und gerade vertreten, wie es unser Jochem getan hat. Sein sauberer und mannhafter Charakter sind auch Grund dafür, dass selbst jene, die nicht immer mit ihm einig gehen konnten, ihm ihre Hochachtung niemals versagt haben.

Jochem war kein Freund grosser Worte. Eher verschlossen und in sich gekehrt, war er dennoch dem Schönen im Leben mit jeder Faser seines Wesens zugetan. Manch herrliches Fest hat er im Kreise der

Singstudenten verbracht; nie hat er gefehlt, wo Freunde unter Freunden weilten. Wenn er aber einmal zum Worte griff, dann geschah es immer aus vollster Ueberzeugung und in vollendeter Form und keiner der dabei war, wird diese Stunden vergessen.

Und nun hat Freund Hein gerade ihn abberufen, ihn seinen Eltern und Geschwistern und seinen Freunden entrissen. Und er hat ihm den Abschied wahrlich nicht leicht gemacht. -

Lieber Jochem, mein lieber Freund!

Die Singstudenten stehen zum letzten Mal vor Dir. "Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unseres Bruders kühles Grab." Unsere Lieder seien Dir, begeisterter Singstudent, unser letzter Dank und Gruss.

Was uns im Leben vereinigte, unsere Farben, Deine Mütze und Dein Band, mögen Dich auf deiner letzten Fahrt begleiten.

*

Liedvortrag der Zürcher Singstudenten
unter der Leitung von Direktor Hans Lavater

" Eine Kompagnie Soldaten "
von Dr. Willi Kaufmann

Eine Kompagnie Soldaten,
Wie viel Leid und Freud' ist das.
Und es fallen die Granaten
In die Kompagnie Soldaten
Und gar mancher beisst in's Gras.

Eine Kompagnie Soldaten,
Ei wie singet die so hell!
Wie die Lerche über Saaten
Singt die Kompagnie Soldaten,
Landsturmmann und Junggesell.

Eine Kompagnie Soldaten,
O das ist viel Blut und rot;
Denn die Feinde sind geraten
In die Kompagnie Soldaten
Und, ach, Hauptmann, du bist tot.

Eine Kompagnie Soldaten,
Wie viel Leid und Freud' ist das.

*

Oblt. Walter R ü e g g :

Wir erheben uns zum letzten Gruss:

Der Herr über Leben und Tod, Gottvater, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen

Jochem R u s s
Oberleutnant in der Geb.S.Kp. II/11.

Er starb in soldatischer Pflichterfüllung den Tod fürs Vaterland.-

*

Die Armee nimmt nun Abschied von ihrem Kameraden mit
d r e i E h r e n s a l v e n .

*

Während das Spiel der I.R.S. 16
unter der Leitung von Adj. Bünter
das Lied intoniert:

" Ich hatt' einen Kameraden ... "

senken sich die Fahnen vor dem Sarkophag.

*

G E B E T

Herr des Lebens und des Todes! Mit trauerndem Herzen übergeben wir die sterbliche Hülle unseres Kameraden dem Grabe. Mitten in seinem Laufe hast du ihn abgerufen. Du hast durch seinen frühen Heimgang so manche Freuden und Hoffnungen seiner Angehörigen und Freunden zu nichte gemacht. Wer kann deinem Ratschluss widerstreben? Wer darf dich fragen: Warum?

Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Aber dennoch bist du die Liebe und hast Gedanken des Friedens über uns. Wir vertrauen deinen Wegen, wenn sie uns jetzt auch unerforschlich sind und sprechen mit deinem Sohne Jesus Christus:

Unser Vater, der du bist im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie Himmel,
so auch auf Erden.
Gib uns heute unser täglich Brot.
Und vergib uns unsere Schulden, wie auch
wir vergeben haben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n .

*

*

*